



Narayana Verlag  
Spektrum der Homöopathie 2010-3, VÖGEL

Leseprobe

[Spektrum der Homöopathie 2010-3, VÖGEL](#)

von [Narayana Verlag](#)

Herausgeber: Narayana Verlag



<http://www.unimedica.de/b7434>

Sie finden bei [Unimedica](#) Bücher der innovativen Autoren [Brendan Brazier](#) und [Joel Fuhrmann](#) und [alles für gesunde Ernährung](#), [vegane Produkte](#) und [Superfoods](#).

Copyright:

Unimedica im Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Email [info@unimedica.de](mailto:info@unimedica.de)

<http://www.unimedica.de>

# AGGRESSIV UND HILFSBEREIT

Die Krallen des Sperbers und eine Autoimmunkrankheit. Was dieser Greif einmal in den Fängen hält, lässt er nicht mehr los.

AUTOR | Markus Kuntosch

**ZUSAMMENFASSUNG:** Eine Patientin mit beginnendem Lupus erythematoses wird zunächst mit Lanthaniden behandelt. Der Gegenpol ihrer Schmerzempfindung führt zur Differenzialtherapie mit Vogelarzneien. Die Heilreaktion qualifiziert den ungeprüften *Accipiter nisus* zum Simile.

**SCHLÜSSELWÖRTER:** *Accipiter nisus*, Autoimmunkrankheit, Dysprosium, Greifvögel, Krallengeste, Lanthanide, Lupus erythematoses, Sperber, Vögel

## ANAMNESE

Die Patientin ist Mitte 40, hager, kleingewachsen und hat scharf geschnittene Gesichtszüge. Sie vermittelt den Eindruck einer gespannten Unruhe und bringt ihre Beschwerden oft in übersteigter Art vor, dabei vibrieren die Lider und das Kinn. Schmerzen werden als „hammerstark“, „brutal“, „abartig“ oder „wahnsinnig“ beschrieben. Sie hat ein fast zwanghaftes Bedürfnis, sich um Familienangehörige und Bekannte zu kümmern, die sie manchmal auch gegen deren Willen zum Arzt schleppt. Hat sie ein „Opfer“ erst einmal in ihren „Fängen“, kann sie nicht locker lassen und setzt alle Hebel in Bewegung, bis bei der vermeintlich kranken Person alles mehrfach kontrolliert und abgeklärt ist. Sie kann dann sehr eigenwillig und rechthaberisch werden und hat allerlei Einwände gegen die Vorschläge, die man ihr unterbreitet.

Beim Bügeln führt sie Selbstgespräche und überlegt laut die nächsten Schritte. Am Schlimmsten findet sie Notfälle, die kann man nicht planen und da muss man doch helfen. Von der Schwiegermutter sieht sie sich trotz ihrer wohlgemeinten Bemühungen betrogen, da diese ihr immer wieder in den Rücken falle.

Sie kommt wegen wiederholter Kehlkopfentzündungen mit Heiserkeit bis hin zum Verlust der Stimme sowie diffuser Schmerzen vor allem im Bereich des Nackens, beider Arme und des Bauches. Im Bauch hat sie ein Gefühl „wie tot“, als würde jemand mit einem Messer reinstechen oder als sei unterhalb des linken Rippenbogens etwas eingeklemmt oder angespannt wie ein harte Blase. Der Oberbauch

kann sich bretthart anspannen oder zusammenziehen wie ein Sack, der immer enger zugezogen wird. Verspannung und Verkrampfungen hat sie auch im Nacken, Brustbereich und Unterleib. Wandernde Gelenkschmerzen machen in Hüfte, Knie und Schulter Beschwerden. Die Mittel- bis Kleinfinger der linken Hand sind nachts oft taub, wie leblos. Der Nacken oft steinhart verspannt. Der Neurologe diagnostiziert ein Wurzelreizsyndrom bei gesicherter Foraminalstenose HWK 6/7.

Bei Stress reißen die Mundwinkel ein, sie bekommt Aphthen, Herpesblasen und Durchfall.

Innerlich fühlt sie sich gejagt und getrieben, wie ein Hamster in seinem Rad.

**Handgeste:** Sie öffnet die geschlossenen Hände dabei mehrfach wie geöffnete Krallen.

Allgemein ist sie verfroren, sie sagt, im Winter gehe es ihr schlechter, sie sei dann wie in einer Winterstarre. Oft hat sie zu Winteranfang eine Kehlkopfentzündung mit lang anhaltender Heiserkeit.

Als sie immer weiter abnimmt und sich praktisch nur noch von Haferschleim ernährt, wird sie ins Krankenhaus zur Abklärung eingewiesen, doch Sonographie, Magen- und Darmspiegelung führen zu keiner wirklichen Klärung. Von den Schmerzmitteln schwillt nur die Zunge an, die Bauchkrämpfe bleiben. Die Rheumaambulanz der Uniklinik vermutet wegen der wechselnden Arthralgien, der Nachtschweiß, der beginnenden Kachexie und des Nachweises von antinukleären (max 1:1600 (norm < 1:100)) und Antiphospholipid-Antikörpern in Verbindung mit einer beschleunigten Blutsenkung einen beginnenden systemischen Lupus erythematoses. Einen Versuch mit Cortison oder anderen Immunsuppressiva lehnt sie aus Angst vor den Nebenwirkungen ab.

So hält sie sich vier Jahre lang mit Cactus und Mur-ac einigermaßen über Wasser. Dysprosium verschlimmerte vor allem psychisch. „Ich bekam einen absoluten inneren Hass auf alle. Wurde mit allem unzufrieden und konnte es absolut nicht steuern.“

Im Januar 2009 kommt sie wieder in die Praxis mit dem Gefühl eines großen harten Ballons im linken Oberbauch, der nach außen drückt und ein Enge-Gefühl erzeugt. Gegendruck und Liegen bessern. Auf die Frage nach dem gegenteiligen Gefühl antwortet sie: „Etwas, was nicht einengt, was sich frei entfalten kann ... es ist leicht, frei ... es schwebt irgendwie im freien Raum zwischen Erde und Himmel, kann sich entfalten ... nichts tangiert einen, nichts engt mehr ein oder hängt einem im Nacken ... keine Schmerzen



Der Sperber (*Accipiter nisus*) ist ein Greifvogel und gehört zur Familie der Habichtartigen (*Accipitridae*). Diese sind neben den Falken die zweite große Gruppe der Raubvögel (dazu gehören u. a. Adler, Bussarde, Geier, Habichte, Milane). Die Weibchen sind fast doppelt so groß und schwer wie die Männchen. Sie wagen sich an vergleichsweise viel größere und wehrhafte Beutetiere und gehen dabei mit äußerster Entschlossenheit vor.

copyright | iStock

mehr ... wie im luftleeren Raum, ohne anzuecken ... man ist frei und kann grundsätzlich selbst entscheiden ... es ist wie ein Schweben ... frei wie eine Feder, leicht, der Druck fehlt, nichts schränkt ein, nichts, was man machen muss ... man wird nicht gesteuert, nur vom Wind getrieben. Auf der Erde bin ich festgemacht. Es ist wie im absolut leeren Raum, nichts drückt, nirgends stößt man an

seine Grenzen. Nichts korrigiert einen. Man schaut in den Horizont in die Weite, wie am Meer oder in einer Wüste. Bis auf den Wind ist es dort absolut ruhig und zeitlos. Man schaut nicht auf eine Grenze oder Wand, es geht unendlich weiter.“

In der Natur erlebt sie diese Empfindung bei Vögeln. Sie ist fasziniert von Greifvögeln und besonders von den Milanen und Sperbern. „Ich könnte stundenlang zusehen, wenn sie sich in der Thermik hochschrauben ... es ist nicht wie im Flugzeug, da bin ich eingesperrt“. Was ist eingesperrt? „Eingesperrt heißt eingekapselt sein, man hockt wie im Käfig. Man ist verantwortlich für seine Jungen und ist Gefahren und Hunger ausgesetzt“.

## ANALYSE

Im Nachspüren der gegenteiligen Empfindung ihrer Hauptbeschwerde führte mich die Patientin eindrücklich zu einem Vogel-

Sperber kann man v. a. beim Fliegen leicht mit dem Habicht verwechseln, wobei dieser aber größer und kräftiger ist und niemals eine orangefarbene Zeichnung auf Brust und Bauch hat. Sperber jagen in einem kurzen, schnellen Flug im bodennahen Luftraum und verfolgen Beutetiere häufig bis in Sträucher und Hecken oder geschlossene Räume. Die Beute wird mit den Füßen (Fängen) gegriffen und getötet, die Krallen werden dabei solange in die Beute gebohrt, bis diese aufhört sich zu bewegen.



copyright | flickr.com

mittel und ihrem Grundkonflikt. Einerseits fühlt sie sich eingesperrt wie in einem Käfig durch die Sorgspflicht (in diesem Fall die Sorge um die Schwiegermutter, sie selbst ist kinderlos) und den unbewussten Wunsch nach Überblick und dem freien Schweben wie eine Feder. In der Beschreibung ihrer Bauchkrämpfe formte sie immer wieder die Hände wie zu Krallen. Bei der Schilderung der Weite, die sie empfindet, wenn sie von einer Anhöhe in die Wüste schaut, oder beim Blick über die Berge breitete sie die Arme aus wie zu Flügeln. Eigentlich wollte ich ihr Milan geben, da sie diesen zuerst nannte und er mir passender schien

wegen des Segelns und Hochschraubens in der Thermik. Milan hatten wir aber nicht vorrätig und so gab ich zuerst Sperber. Im Januar 2009 erhielt sie erstmalig *Accipiter nisus* MK (Pharm. Goyens Belgien).

#### VERLAUF

Follow-up nach 2 Wochen: Schon am selben Tag verspürt sie eine Leichtigkeit in ihrem Leben, als ob sie getragen würde. Nach einer Woche träumt sie von ihrer Grundschullehrerin, die ausgerechnet Sperber hieß. Das Druckgefühl im Oberbauch meldet sich zweimal,

aber nur kurz und leicht. Wieder bekommt sie einen starken Lippenherpes. Sie sorgte sich weniger, obwohl eine Frau aus ihrer Reisegruppe sich beim Skifahren einen komplizierten Beinbruch zuzog. Früher hätte sie sich furchtbar Gedanken gemacht, wie man ihr jetzt am besten helfen könne. Sie konnte es diesmal mit mehr Abstand sehen, was sie selbst verwunderte. Herrlich war die Rundumsicht auf den Bergen (breitet die Arme aus wie Flügel). Gelenkschmerzen und Nackenverspannungen, über die sie sonst immer klagt, sind kein Thema mehr. Versuchsweise wird der Milan gege-

ben, der aber wieder zu einer allgemeinen Verschlimmerung führt. Also wird *Accipiter* MK wiederholt.

**Follow-up nach vier Monaten:** Dann hört man 4 Monate nichts von ihr. Sie hat inzwischen zwei Kilo Gewicht zugenommen und

Sperber sind eng an den Wald gebunden, sie brüten heute in vielen Teilen Europas, aber auch in städtischen Grünanlagen. Sie ernähren sich überwiegend von kleinen und mittelgroßen Vögeln, gelegentlich werden auch kleine Säugetiere wie Mäuse oder Fledermäuse, kleine Reptilien und Wirbellose erbeutet. Männchen schlagen in Mitteleuropa überwiegend Vögel von Meisen- und Sperlingsgröße, maximal etwa bis zur Größe einer Amsel; Weibchen können auch noch Vögel von der Größe eines Eichelhäfers oder, in seltenen Fällen, einer Ringeltaube überwältigen. Überwiegend jagen sie aus dem bodennahen Flug oder vom Ansitz aus in einem kurzen, schnellen Verfolgungsflug, aber auch in allen Schichten der Vegetation bis in die Baumkronen. Dabei werden natürliche Strukturen wie Hecken, Bäume, im Siedlungsraum auch Häuser sehr geschickt für einen gedeckten Anflug genutzt. Sperber sind bei der Jagd außerordentlich wendig. Sie können die Flugrichtung fast im 90°-Winkel wechseln und sich in der Luft beinahe auf der Stelle um 180° drehen. Für das menschliche Auge sind diese Manöver oft nicht mehr auflösbar und erinnern zum Teil an Querschläger. Vögel werden häufig bis in Sträucher und Hecken hinein oder in geschlossene Räume verfolgt. An klassisch gebauten Futterhäuschen für Singvögel wurden schon häufig Sperber beobachtet, die bei der Jagd durch das Futterhaus flogen. Seltener werden aus dem hohen Kreisen heraus im Sturzflug Vögel im freien Luftraum oder in Bodennähe angejagt.

Die Beute wird mit den Füßen (Fängen) gegriffen und getötet, die Krallen werden dabei so lange in die Beute gebohrt, bis diese sich nicht mehr bewegt. Im Zusammenwirken mit den relativ langen Beinen ermöglicht diese Tötungsmethode dem Sperber die Nutzung von vergleichsweise sehr großen und wehrhaften Beutetieren.

(Quelle: Wikipedia. Siehe dazu auch Youtube „Sperber ertränkt Elster“)

sieht auch viel gesünder aus. Die Patientin berichtet, ihre Lebensqualität sei im letzten Vierteljahr optimal gewesen. Der Sperber sei das beste Mittel, das sie je erhalten habe. Sie war nahezu schmerzfrei und melde sich jetzt nur, weil sie seit einer Woche wieder eine leichte Brustbeklemmung verspüre. In dieser Zeit hatte sie weder Herpes, Aphthen, Durchfälle, Magenkrämpfe noch Nackenverspannungen gehabt. Vor allem aber sei sie besser gelaunt. Ihre ständige Unzufriedenheit und das dauernde, fast zwanghafte Bedürfnis anderen helfen zu müssen (formt die Hände wieder wie zu Krallen) seien weg. Sie könne die Versorgungsprobleme von Vater und Schwiegermutter mit mehr Abstand sehen und sei dadurch nicht mehr so gelähmt.

**Follow-up nach sechs Monaten:** Anfang Juli 2010 sah ich sie nach einem halben Jahr wieder. Sie sagt, diese Zeit von sechs Monaten sei so gut gewesen wie seit Jahren nicht. Der Nacken war meist schmerzfrei. Sie konnte sogar bei umfangreichen Renovierungen im Haus tatkräftig mithelfen. Vor allem plagt sie aber nicht immer das ständige schlechte Gewissen, wenn sie sich nicht dauernd um die Eltern oder die Schwiegermutter kümmert. Das habe ihr sonst meist auf den Magen geschlagen. Früher habe sie sie dann regelrecht bedrängt und nicht locker gelassen und hätte es erzwungen, dass sie ihre Hilfe annehmen. Schlimm war vor der Arznei auch die innere Unruhe: „Ich konnte keine Sekunde ruhig sein und hatte das Gefühl, jeder greift mich an ... ein falsches Wort und ich hätte zum Mörder werden können.“ All dies sei seit dem letzten halben Jahr besser. Sie kümmere sich immer noch gerne um andere, aber nur, wenn sie dies auch selbst wollten.



MARKUS KUNTOSCH

Homöopathie seit 1990. Zunächst im Eigenstudium die Schriften von Hahnemann und Kent, dann begleitend zum Medizinstudium klassische Ausbildung. Mehrere Jahre klinische Tätigkeit in internistischen, chirurgischen und psychosomatischen Krankenhäusern. Seit 1999 in Gemeinschaftspraxis mit

Dr. Ulrich Welte und Dr. Herbert Sigwart in Kändern als Facharzt für Allgemeinmedizin, Homöopathie und Naturheilverfahren. Wesentliche Bereicherung der Homöopathischen Fallanalyse durch Hinzunahme von Lieblingsfarbe und Handschrift sowie den Ansätzen von Scholten und Sankaran.

#### KOMMENTAR ZU SPERBER (ACCIPITER NISUS)

- Versucht krampfhaft die Kontrolle über die Versorgung Angehöriger aufrecht zu erhalten und schränkt sich dabei selbst immer mehr ein. Hat sie einen mal in ihren Fängen, kann sie nicht locker lassen und setzt alle Hebel in Bewegung, bis alles mehrfach kontrolliert und abgeklärt ist.
- Differenzialdiagnose: Stadium 12 im Periodensystem nach Jan Scholten + muriaticum
- In all den Jahren war die Lieblingsfarbe der Patientin orange (4/5C).

#### DIFFERENZIALDIAGNOSE: VOGELMITTEL UND LANTHANIDE

Vor allem bei den Greifvögeln sieht man eine auffallende Ähnlichkeit mit den Lanthaniden. Beide haben ein großes Bedürfnis, über sich selbst frei und ungebunden entscheiden zu können und alles zu überblicken. Einmischung in die Entscheidungsfreiheit und jede Einengung wird als ein Angriff auf das eigene Selbst empfunden. Bei den Vogelmitteln finden sich dabei Ausdrücke „wie in einem Käfig eingesperrt“ oder „an den Boden gebunden“ zu sein. Bei den Lanthaniden drückt sich dies eher subtiler, durch die Tendenz sich innerlich zurückzuziehen, aus. Lanthanidenmenschen sind eher Einzelgänger. Sie genügen sich selbst und brauchen nicht unbedingt jemanden, mit dem sie zusammenleben. Letztlich entscheiden sie doch alles selbst. Bei den Vögeln findet man dagegen einen starken Familienbezug und die Verpflichtung, sich um die Angehörigen zu kümmern, was sie dann in ihrer eigenen Freiheit einschränkt. Gerade die Notwendigkeit, zur Nahrungsbeschaffung auf die Erde zurückkehren zu müssen, um neue Kraft für ein Aufschwingen in die Lüfte zu tanken, wird oft als schmerzlich empfunden. Bei Autoimmunerkrankungen wie im oben beschriebenen Fall, wo man primär an Lanthanide denkt, können auch Vogelmittel hilfreich sein. Bisher sind Fälle von Multipler Sklerose, Rheumatoider Arthritis und Lupus erythematoses und deren erfolgreiche Behandlung mit Vogelmitteln beschrieben worden.

In diesem Fall kann man auch an die Mittel Terbium und Dysprosium denken, die auch beide versucht wurden. Die Patientin leidet an einer Art Autoimmunkrankheit und kann ihren Hass nicht mehr selbst steuern (Lanthanid), kann aber die Spannung nicht loslassen und verkrampft sich dabei (Stadium 11, Terbium).

Das Gefühl, von jedem angegriffen zu werden, die Empfindung von einem Messer sowie der Eindruck, dass ihr die Schwiegermutter in den Rücken fällt, sprechen für Stadium 12, Dysprosium.

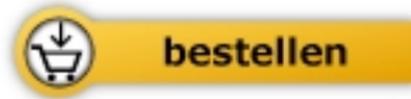


Narayana Verlag

[Spektrum der Homöopathie 2010-3,](#)  
[VÖGEL](#)

Eine neue Arzneigruppe

136 Seiten, Heft  
erschienen 2010



Mehr Bücher zu gesund leben und gesunder Ernährung [www.unimedica.de](http://www.unimedica.de)